

IV.1.1 Wirtschaft

Die Wirtschaft ist heute eine Weltwirtschaft: Entwicklung, Herstellung, Verteilung und Verbrauch haben einen immer geringeren Zusammenhang mit den Staatsgrenzen. Der Wirtschaftsbereich muss von den Menschen gestaltet werden, die auch unmittelbar in ihm tätig sind, die konkreten Probleme kennen und die entsprechenden fachlichen Fähigkeiten besitzen. Wobei der Einflussbereich der Wirtschaft vom jeweiligen Rechtsbereich (Rechtsgemeinschaft), der Natur und Geistesleben begrenzt wird.

Wirtschaft ist vom Geist dirigiertes Kapital das im Zusammenhang mit organisierter Arbeit, Natur so umwandelt, dass gebrauchsfähig Waren geschaffen werden (B157,S.34). Natur wird in Ware verwandelt. Ware geht durch Verbrauch oder Entwertung wieder zurück zur Natur; die menschliche Arbeit die je nach Arbeitsteilung, den fachlichen und technischen Fähigkeiten auf die Verwandlung der Natur aufgewendet wird und das Kapital das sich in Form von verfügbaren Waren und Wirtschaftskräften als Unternehmungen, Anlagen, Lager, Maschinen, EDV, Infrastruktur, Organisation, usw. bildet.

Natur wird genommen und durch Arbeit verwandelt in Ware, die die Bedürfnisse von Menschen erfüllt, Menschen tauschen Waren gegen Waren, für den Austausch entwickelt sich als Tauschmittel das Geld, Ware wird entgegengenommen und verbraucht (z. B. als Nahrungsmittel) und dadurch der Natur wieder zugeführt.

Die Arbeit ist heute weltweit (global) verteilt und arbeitsteilig. Keine Ware, die nicht durch Teilung der Arbeitsschritte wirtschaftlicher hergestellt wird, als ohne Arbeitsteilung. Durch die Arbeitsteilung und die technische Automation können mehr Waren zu größerer Qualität mit geringeren Aufwand hergestellt werden, daher kann niemand mehr allein für sich tätig sein. Jeder leistet für den anderen. Selbstversorgung schadet diesem Wirtschaftssystem, jeder persönliche Erwerb kann einen nur noch durch die Leistung der anderen zufließen.

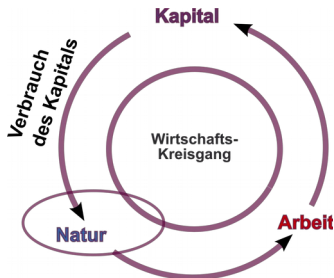


Abb. 77: Die drei Bereiche der (Unternehmungen, Wertschöpfungsketten, Logistik, Software) entwickelt welche die Wertschöpfungsfähigkeit vervielfachen. Die

Wertschöpfungsfähigkeit einer Gesellschaft entspricht dem Kapital einer Gesellschaft. Kapital ist die verfügbare Fähigkeit, Waren herzustellen und zu verteilen. Das Geld entsteht mit der Erstellung von Waren und Wertschöpfungsfähigkeiten, die Preise bilden sich bei dem Austauschvorgang zwischen Hersteller und Verbraucher. Mit dem Untergang oder Eingehen der Waren oder Wertschöpfungsfähigkeiten in die Natur, verschwindet auch der Wert des mit diesen in Zusammenhang stehenden Geldes. So beschreibt sich ein Wirtschaftssystem durch den Umgang mit der Natur, der Wertschöpfungsfähigkeit (Arbeit), dem verfügbaren Kapital, dem Bedürfnissen der Verbraucher und wie die Menschen ihren Fähigkeiten und Schicksal entsprechend in Würde tätig sein dürfen.

Arbeit in der heutigen, globalen, arbeitsteiligen Wirtschaft wird immer nur für den Mitmenschen geleistet. Die Gegenleistung für unsere Arbeit erhalten wir durch die Leistung der Menschen in den anderen Wirtschaftsbereichen. Arbeitsteilung bringt eine Verbilligung der Waren. Wer sich selbst versorgen will, behindert diesen Arbeitsteilungsvorgang und verteuert die Waren. Erwerb aus Arbeit, kann daher nicht mehr zur Selbstversorgung dienen. Ein unmittelbarer Erwerb aus persönlichen Egoismus bringt die Preisbildung aus dem Gleichgewicht, einer will dann auf Kosten der Mitmenschen mehr verdienen. So ist das Gemeinwohl einer wirtschaftenden Gesellschaft heute auch nicht umso größer je mehr sich der Einzelne persönlich bereichert, sondern je mehr der Einzelne für den anderen leistet. Im Vertrauen, das auch die anderen für ihn leisten (**Soziales Hauptgesetz**). „Das Heil einer Gesamtheit von zusammenarbeitenden Menschen ist umso größer, je weniger der einzelne die Erträgnisse seiner Leistungen für sich beansprucht, das heißt, je mehr er von diesen Erträgnissen an seine Mitarbeiter abgibt, und je mehr seine eigenen Bedürfnisse nicht aus seinen Leistungen, sondern aus den Leistungen der anderen befriedigt werden.“ (B163, „Geisteswissenschaft und soziale Frage“, 1906).

Wo persönliche Interessen und Vorteilsstreben in die Herstellung von Waren und in die Preisbildung einwirken, kommt es zu einer Verzerrung der Preissituation zur Herstellung nicht marktgerechter Waren und zu Einkommensungleichgewichten. Also das Ziel müsste sein, ein wirtschaftlich tätig sein aus sozialer Notwendigkeit heraus, sodass sich unbeeinflusste Preise für bedarfsorientierte Waren bilden. Sodass gesagt werden kann: „Wir müssen Preise und Waren herausbekommen, die nicht abhängig sind von den Menschen, sondern von dem volkswirtschaftlichen Prozess, die sich ergeben im Fluktuieren der Werte. Die Kardinalfrage ist die Preisfrage.“ (B024, 26.7.1922). Die Preisfrage beeinflusst die Qualität der Waren, den würdigen Umgang mit den tätigen Menschen, die Einkommenssituation und den Umgang mit der Natur. Wirtschaft wird erst dann gesund, wenn sie aus sozialer Notwendigkeit ein Leisten für den Mitmenschen ist, sodass Wirtschaft eine in die Tat verwandelte Liebe ist. Wer aus einem liebevollen Verhältnis zu Natur und Mitmenschen heraus wirtschaftliche tätig ist, wird einen gesunden Beitrag für den Wirtschaftsorganismus leisten. Das ist ein Beitrag, den jeder leisten kann, im Bewusstsein, dass aufgrund der Vielfalt und auch gegenteilig wirkenden Kräfte ein Idealzustand nicht erreicht werden kann. „Denn meine Erkenntnis geht dahin, dass wir ein Paradies auf Erden nicht herstellen können auf ökonomischen Wege. Das würde nicht gehen, sondern es lässt sich nur der bestmögliche Zustand herstellen.“ (B157, S. 57). Und jeder kann aus freien Willen heraus seinen Beitrag dazu leisten. Das Wirtschaften ist die mitmenschliche (Brüderlichkeit) Versorgung aller Menschen mit Waren, Gütern, Dienstleistungen, sowie die Bereitstellung von Kapitalien und Finanzwerten zur individuellen, sachlichen Nutzung. Wirtschaft ist dann ein Tun für den anderen. Tue ich für den anderen (Mitmenschen) trägt dies zu einem gedeihlicheren Gemeinwohl bei, indem ich darauf vertrauen kann, dass auch mir Entsprechendes zukommt. Was an Verbrauchsgütern für die Menschen hergestellt wird, entspricht über längere Zeiträume betrachtet auch den Wertschöpfungsfähigkeiten. Alle Waren der Wirtschaft müssen also einmal hergestellt werden. Durch die fortschreitende fachliche und technische Entwicklung kommt es zu einer immer weitergehenden Verfeinerung der Tätigkeiten, einer Arbeitsteilung der Menschen.

Die heutige Wirtschaft ist ein Weltwirtschaftsorganismus der sich über viele Jahrhunderte zu dem entwickelt hat, was er heute ist. Er ist ein von Menschen geschaffener, am Leben erhaltener Organismus, der auch vom Menschen bewusst weiter entwickelt und gestaltet werden kann.

Wirtschaft ist dazu da Waren und Leistungen der Menschheit zur Verfügung zu stellen. Dabei ist die Natur, der Umfang an Grund und Boden, die räumlichen Verhältnisse die eine Grenze. Die rechtlichen Gegebenheiten¹ die andere Grenze der Wirtschaft. Ihre Leistungsfähigkeit ergibt sich aus den in ihr tätigen Menschen und ihren technisch, organisatorischen Fähigkeiten. Die Wirtschaft ist dabei ein lebendiger, sich ständig in Bewegung und Veränderung befindlicher Organismus. Die Ideen über eine Wirtschaft müssen ganz bewegliche sein, da der Wirtschaftsprozess sich in allen Teilen ständig verändert. Jeder Versuch es durch starre Gedanken, Formeln oder Zahlen zu fassen kann lediglich vergangene Augenblickszustände wiedergeben. Der Versuch dieses Lebendige durch Zahlen (z. B. Jeder Arbeitsgang und jedes Ding muss einen nachvollziehbaren Kalkulationspreis haben) führt dort, wo es sich durchsetzen kann zu einer Erstarrung, zu einer Entlebendigung des Wirtschaftsprozesses.

1 „Wie die Natur Vorbedingungen schafft, die außerhalb des Wirtschaftskreises liegen und die der wirtschaftende Mensch hinnehmen muss, als etwas Gegebenes, auf das er erst seine Wirtschaft aufbauen kann, so soll alles, was im Wirtschaftsbereich ein Rechtsverhältnis begründet von Mensch zu Mensch, im gesunden sozialen Organismus durch den Rechtsstaat seine Regelung erfahren.“, (B179, S.70).

Wirtschaft Zusammenfassung

Der Hauptkreislauf der Wirtschaft geht von der Natur zur Arbeit, Natur erhält durch die Bearbeitung Wert, wird eine Ware (siehe Abb. innerer Kreis im Gegenuhrzeigersinn). Von der Arbeit geht sie zum Kapital, hier entscheidet sich, ob sie zum Verbraucher geht oder in den Wertschöpfungsteil der Wirtschaft zurückgeht. Kapital entspricht der Anwendung des Geistes, es nimmt Ware auf und macht es zum Produktionsmittel. Es geht in den zweiten Kreislauf der Wirtschaft, das Produktionsmittel wird, in dem es mit der Arbeit zusammenkommt, zum Unternehmenskapital (siehe Abb. äußerer Kreis im Uhrzeigersinn).

Kapital ist von der Natur weitestgehend unabhängig geworden, welches durch menschliche Ideen, durch den Geist wieder für neues eingesetzt werden kann. An der Stelle wo also Natur und Arbeit beim Kapital ankommen, kann auch gesagt werden, es ist ein Ankommen beim Geist¹ und dort kann diese bearbeitete Natur, in Form von zum Beispiel Werkzeugen, Maschinen, Geschäftsräumen, Infrastruktur eine zusätzliche wirtschaftliche Bewegung tun, nämlich nun eine im Uhrzeigersinn. So geht diese bearbeitete Natur vom Kapital nun als Produktionsmittel zur Arbeit, verbindet sich mit der Arbeit und wird dadurch Unternehmenskapital. Kapital stellt dem Geist Produktionsmittel zur Verwirklichung von Ideen zur Verfügung, diese verbindet sich mit Arbeit und das ist dann das Unternehmenskapital.

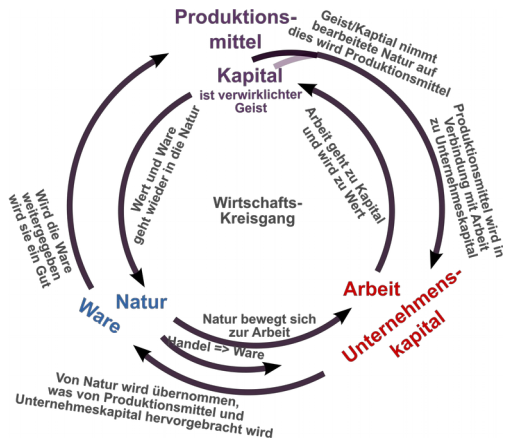


Abb. 82: Bewegungen: Natur wird in die eine Richtung geschickt und wird Kapital oder Natur wird in die andere Richtung geschickt und wird Produktionsmittel. (GA340, S.107)

(B024, 25.7.1922). Die Gesundheit des wirtschaftlichen Prozesses hängt davon ab, dass das Verhältnis der Natur die von menschlicher Arbeit erfasst wird und zum Wert (Na^w) geworden ist zu der zum Wert gewordenen vom Geiste erfassten Arbeit (Ag^w), gleich ist dem Verhältnis von in dem im volkswirtschaftlichen Organismus vorhandenen Ware zu in dem im volkswirtschaftlichen Organismus vorhandenen Geld.

„also: wirtschaftliche Gesundheit = $\frac{Na^w}{Ag^w}$ = $\frac{Ware}{Geld^w}$, (B024, 27.7.1922)

Durch die Arbeitsteilung entstanden Geld und Kapital, auf Kapital kann der Geist angewendet werden, um Wert zu bilden. Hier ist das Verhältnis zu suchen, das besteht zwischen der Geld- und Warenmengenbeziehung und der Beziehung von Arbeit und Geist in ihrer Wertbildung. Läuft dieses Verhältnis auseinander, indem es eine zu große

1 Es kann also auch von den drei Grundfaktoren der Wirtschaft: Natur, Arbeit, Geist gesprochen werden.

Geldmenge gibt oder Kapital nicht mehr brüderlich an die Fähigsten verliehen wird, dann wird die Wirtschaft krank, krisenanfällig. Daraus ergibt sich auch, dass die Summe aller Preise ein wirkliches Verhältnis zu allen gehandelten Werten haben und alle gehandelten Werte haben ein Verhältnis zu den Leistungen der beteiligten Menschen. Wirtschaftsvorgänge sind eigentlich Bewegung verschiedenster Faktoren und diese Bewegung findet nur ihren Antrieb durch die Menschen, die in der Wirtschaft drinnen sind.

Die Menschen des Wirtschaftsbereiches arbeiten nun in Unternehmen (Einzelunternehmen bis zu Konzernen mit bis zu 100.000en Mitarbeitern). Die Unternehmen können nur als ein Teil der Gesamtwirtschaft betrachtet werden und sind mit der Naturumwandlung in Ware, Handel und Dienstleistung beschäftigt, in dem sie Fähigkeiten anwenden die dafür notwendig sind. „Drei Grundgegebenheiten kennzeichnen den Begriff des 'Unternehmens': zunächst die 'Arbeit für andere', sodann der Einsatz vieler Fähigkeiten für das Erzeugen von Waren an einer Produktionsstätte. Drittens aber ist ein 'Unternehmen' nur denkbar als Teil eines Ganzen.“, (B016, „Der soziale Organismus in seiner Freiheitsgestalt“, S. 19). Unternehmungen verhalten sich wie Organismen, sie werden gegründet, weil neue Ideen sich in der Wirklichkeit einleben wollen. Wenn es auf entsprechenden Bedarf trifft, wächst es. Wenn es nicht verwandlungsfähig ist, mit dem Bedarf mitwächst, neue Ideen aufnehmen und verwirklichen kann, dann verschwindet es wieder. „Ein Wirtschaftsleben, das keine Aufbesserung erfährt, geht herunter.“, (GA340, 3.8.1922). Wirtschaftsbetriebe, die keine neuen Impulse verwirklichen können verschwinden. Es ist ein Normalzustand, dass Unternehmungen gegründet werden, wachsen, aus sich heraus neue Unternehmen gründen und wieder verschwinden. Die Grundgesetze von Werden, Wachsen, erblühen, Befruchten, Fruchten, vergehen, verschwinden und wieder erscheinen gehören zu einem Verstehen des Wirtschaftslebens dazu. Jedes Verfahren, Produkt oder Unternehmen beginnt einmal als Idee, wird keimhaft im kleinen in die Welt gesetzt, wird je nach Gegebenheit wachsen und dann wenn seine Zeit abgelaufen ist auch wieder schrumpfen und verschwinden.

Gerade gegen das Schrumpfen und wieder Verschwinden stemmen sich viele², da sie nur das Wachsen für Lebendiges halten, doch ohne verschwinden des Alten könnte Neues niemals Platz finden, um zu gedeihen. Gerade aber auch die Anschauung des auferstandenen Christus um die Osterzeit, gibt dem Menschen die Kraft und innere Sicherheit auch Todesvorgänge im Wirtschaftsleben durchzutragen und durchzugehen gerade in der Gewissheit, nach dem Untergang eines Produktes, eines Unternehmens, kann sich wieder ganz Neues bilden und entstehen.

Die Bewertung, welche Leistung eine Unternehmung für die Allgemeinheit erbringt, kann nur bedingt über die Finanzgebarung erfolgen. Werden neue Produkte entwickelt entstehen durch die Neuheit unbekannte und ungeplante Kosten, fehlt das Kapital für die gesamte Entwicklung oder für die Markteinführung oder besteht der Kapitalgeber auf eine hohe Rendite, dann kann es zu einer Zahlungsunfähigkeit kommen, obwohl das entwickelte Produkt später große Wertschöpfung bringt. Andererseits kann ein finanzieller Misserfolg auch durch die Herstellung von Produkten entstehen, die nicht nachgefragt werden, deren Herstellung im Marktvergleich zu teuer oder qualitativ zu minder ist.

Eine für das Gemein- und Einzelwohl gesunde Wirtschaft sollte den Menschen vermitteln: Die Wirtschaft ist für sie da, für das Menschsein da, das jeder der darin schafft, erkennen kann er tut damit etwas Gutes, etwas was dem Mitmenschen hilft. Das moralisches und

2 Viele Unternehmensfusionen gehen auf diesen Antrieb zurück, schrumpfende Unternehmen durch Zusammenschlüsse wieder zum Wachsen zu bringen.

fachlich sinnvolles Verhalten erwünscht ist. Ziele formuliert werden, die jedem eine Grundversorgung sichert, das heißt, die Existenzangst nehmen will. Jedem der tätig sein will, auch eine ihm entsprechende Entfaltungsmöglichkeit schaffen oder geben will. Wir haben heute ein globales Wirtschaftssystem, daher müssen auch die Gemeinwohlkräfte wirken, die für eine gerechte globale Einkommensverteilung und für ein sinnvolles Gleichgewicht der Geldsphären³ Sorge tragen.

Auch jeder Verbraucher kann durch sein Verbrauchsverhalten für einen gesunden Zustand der Wirtschaft beitragen. Konsum im Mengen- und Qualitätsgleichmaß. Im Bewusstsein der Menschen die mir diese Leistung, diese Ware, durch ihre Arbeit zur Verfügung stellen. In Verantwortung gegenüber Mitmensch und Natur.

So ist auch der Kauf- und Verkaufsvorgang zu sehen. Angetrieben wird er dadurch das beide, der Verbraucher und der Hersteller einen Vorteil, einen Gewinn durch den Tausch haben. Der Hersteller kann mit dem Geld, das er bekommt mehr anfangen als der Verbraucher und der Verbraucher kann mit der Ware mehr anfangen als der Hersteller. Letzterer benötigt ja das Geld mehr als die Waren, die er anbietet. „Also durch den bloßen Austausch wird dasjenige, was ausgetauscht wird, mehr wert, sowohl auf der einen wie auf der anderen Seite.“, (B024, 2.8.1922). Dies ist nur möglich, in dem jeder der beiden seinem Gegenüber zubilligt, einen Mehrwert zu erzielen und beide aus unterschiedlichen wirtschaftlichen Zusammenhängen stammen. Jeweils solchen Zusammenhängen die es ihnen ermöglicht, einen größeren Vorteil aus dem Tausch zu erzielen.

Der Mensch schafft die wirtschaftlichen Werte, je mehr der einzelne Mensch seine Individualität, seine Talente einbringen und ausleben kann umso schöner und größer werden diese Werte sein. Der Mensch wird durch Selbsterkenntnis und durch Freiheit (moralische Intuition) zum wahren Menschen. Ein Wirtschaftssystem, das auf solch einer Idee beruht, nicht auf dem Arbeitszwang, wird auch größer Werte schöpfen. Die Arbeit nicht als Notwendigkeit für den Erhalt eines Einkommens, sondern als freiwillige Hilfe für die Mitmenschen. Unsere Leistungen fließen so freier von uns zu anderen Menschen. Wo Zwang und Angst wirken wird dieser wirtschaftliche Fluss gehemmt. Jede Arbeit ist ein freiwilliges Hinopfern für die Mitmenschen.

Das Wirtschaftssystem bietet Entfaltungs- und Schaffensmöglichkeiten für den Menschen, Wirtschaft blüht und bringt Werte hervor, umso mehr gilt: Wirtschaft ist gelebte (angewandt) Nächstenliebe. Wo der Mensch seine Ideen die ihm durch Intuition aus der Ideenwelt kommen (B027, „Die Idee der Freiheit“) in die Wirtschaft einbringen kann, wo Weltgedanken sich einleben können, in das Tun für den Mitmenschen und jeder für den anderen schafft, in der Gewissheit diese anderen schaffen auch für mich⁴, da gedeiht Wirtschaft. „In diesem Organismus muss der Mensch als Mensch wirken. Grundgesetz: der Mensch kann nur «für Andre» arbeiten.“, (B225, „Aufzeichnungen zu den Züricher Vorträgen über <Die soziale Frage>“).

Da ist die makrokosmische Verbindung zwischen physischer und höherer Welt. Der Mensch kann nur für das Physische, Tote arbeiten, er kann sich vom Physischen abwenden und nur für das Geistige da sein. Er kann also hin tendieren zum Ahrimanischen oder Luziferischen oder er kann in der Mitte sich bewegen, höhere berechnete Geistesziele verfolgen und Einleben in die physische Welt. In dem er anerkennen kann das Gegenwärtige. Ein christliches Wirtschaften ist ein ständiges streben nach berechtigtem Gleichgewicht, auf allen wirtschaftlichen Teilgebieten. Ein Fortschreiten in der Entwicklung. Jedes Tun kann dann von Esoterik durchdrungen sein,

3 Wirtschaft ist heute Weltwirtschaft, der Versuch des gegenseitigen Abschottens durch Zölle oder Währungen (Währungskriege) ist nur der Versuch auf Kosten deren anderen zu leben (B024, 3.8.1922).

4 Siehe Soziales Hauptgesetz.

bis in die kleinste Tat hinein. Den Geist in die Materie hineinbringen, geistdurchdrungene Waren und Güter für die Mitmenschen herstellen.

Wo Wirtschaft stattfindet, geht es um Einzelegoismus, der durch brüderliches und soziales Tun ausgeglichen wird. Daher wird es keinen Idealzustand, sondern nur ein ständiges Streben nach Gleichgewicht geben können.

Auf dieser Grundlage kann sich eine Wirtschaft entwickeln, die mehr als heute neigt Produkte zu entwickeln, die zum Wohle von Mensch, Natur und Welt sind, die für gerechte Einkommen sorgt, den Verbraucher sachengerecht informiert und Kaufentscheidungen sinnvoller getroffen werden.

Die Aufgaben der Wirtschaft ist in drei Ebenen zu sehen: erstens in der Versorgung mit Verbrauchsgütern, zweitens als Bereich wo Menschen ihrer Individualität und Schicksal entsprechend tätig sein können und drittens wo an einer neuen Welt gearbeitet wird (B103, 21.10.1905), dadurch das die lebendige Wirtschaft das Schaffen von künstlerischen und geistigen Werken ermöglicht. Hier ist die Aufgabe des Geistes- und Rechtslebens dem Wirtschaftsbereich Grenzen zu setzen, jenseits derer er nicht tätig sein darf. Grenzen an der Natur (Grund und Boden) und beim Menschen (Freiheit, Sicherheit, Entwicklung), in sozialen und geistigen Bereichen.

Setzt sich eine solche Vorstellung der Wirtschaft durch, so kann jeder auch Vertrauen entwickeln. Mehr Freude an der Arbeit entwickeln und bewusst Verantwortung übernehmen. Dies ist für jeden mit der Aufgabe verbunden in Selbsterkenntnis, anzustreben in den Bereichen tätig zu sein für die man geeignet ist. Gibt es jemanden geeigneteren, diesem dann auch den Platz frei zu machen. Die Schwächen der Mitmenschen tolerieren und mittragen, wie man auch seiner eigenen Schwächen bewusst wird und dieses von Mitmenschen ertragen werden. So können tätige Gemeinschaften entstehen, die sich entwickeln wie herrliche Gärten voller wunderbarer Pflanzen. In dem jeder Mensch wie eine Blume, ein Baum, ein Bach seinen Platz hat und im Erlblühen seinen Mitmenschen etwas schenken kann.

So entsteht gegenseitiges Vertrauen in der Anerkennung der Freiheit und Entwicklungsfähigkeit jedes Menschen, auch der eigenen. Dann wird es verwirklicht sein, dass all unser Tun geistige Impulse in die physische Welt einlebt. Uns die Werkstatt, das Büro, der Verkaufsraum, die Arbeitsstätte zum heiligen Ort an dem Dienst für die berechtigten höheren geistigen Wesen und die Menschheitsentwicklung wird. "Der Mensch soll nicht bloß lernen, sich hinzuknien vor den Altar und zu beten für seinen Egoismus, der Mensch soll lernen, einen Gottesdienst zu machen aus alledem, was er in der Welt verrichtet." (B006, 13.2.1920).

Man soll sich auf keinen Fall etwas wünschen oder sich selbst ein Ziel setzen, solange man nicht das Richtige auf diesem Gebiet erkannt hat. Diese Idee wird umso stärker wirksam werden, je eher sie sich harmonisch zeigt, im Sinne des Schöpfungsgedankens und in dem was wir nennen müssen, das Rätsel des Weltendaseins. Den jeder Wunsch wird in Erfüllung gehen, wenn hinter ihm eine besondere Kraft steht. Eine Unternehmung das von Menschen vorgenommen wird, kann ganz ziel- und kraftlos sein, wenn ihm kein gemeinsames Interesse, die gemeinsame Idee zugrunde liegt. Umso stärker kann eine Unternehmung wirken, wenn alle Beteiligten erfasst sind von der Kraft eines gemeinsamen Gedankens oder Wunsches über das Ziel, das erreicht werden soll.